



Seinen Schuhleisten treu geblieben

Welterbe Fagus-Werk in Alfeld (Leine), Niedersachsen ■ **Frieder Bluhm**



Sie wirkt für viele Menschen nicht gerade spektakulär, diese gläserne, schmucklose Fabrikfassade. Sachlich trifft es schon eher – wie man es eben auch von vielen anderen Fabrikgebäuden kennt. Und doch ist das Fagus-Werk in Alfeld an der Leine, einer Kleinstadt in Südniedersachsen zwischen Hannover und Göttingen, etwas ganz Besonderes. Von Bauhausgründer Walter Gropius entworfen, gilt das 1911 errichtete Gebäude der bis heute produzierenden Schuhleistenfabrik als Ursprungsbau der modernen Industriearchitektur. Entstanden in einer Dekade, in der Historismus, Neoklassizismus und Jugendstil miteinander konkurrierten, war es seiner Zeit weit voraus. Seit Juni 2011 gehört das Fagus-Werk zum Unesco-Welterbe und steht damit in einer Reihe mit dem Kölner Dom oder den Pyramiden von Gizeh. Die Fabrik ist die einzige industriegeschichtliche Welterbestätte, die noch in vollem Betrieb ist.

Der Name Fagus ist lateinisch und bedeutet Buche. Mit Buchen kannte sich der Unternehmer Carl Benscheidt (1858–1947) bestens aus. Denn Buchenholz war bis in die 1970er Jahre der Rohstoff, aus dem üblicherweise Schuhleisten hergestellt wurden. In Hannover gründete der gelernte Maschinenbauingenieur und Naturheilkundler 1884 eine eigene Leistenmacherei mit Schuhwerkstatt. Dort wandte er das damals noch nicht sehr verbreitete Prinzip an, ein Schuhpaar mit einem jeweils rechten und linken Leisten anzufertigen. 1887 wurde er Prokurist der Schuhleistenfirma C. Behrens in Alfeld, die in dieser Zeit zur größten Schuhleistenfabrik Deutschlands aufstieg. Als es zu Differenzen mit der Unternehmensleitung kam, entschloss sich Benscheidt, eine eigene Fabrik zu bauen – gleich auf der anderen Seite der 1853 eröffneten Bahnlinie Hannover-Alfeld. Sie sollte die Firma Behrens in allen Belangen übertreffen.

Gropius verkörperte den gesuchten Architekten-Typus

Wenn Schuhe maschinell hergestellt werden sollten, so der Ausgangspunkt seiner Überlegungen, musste das auch für die Leisten gelten. Die dazu benötigten Drehbänke bezog Benscheidt aus den USA. Dort fand er auch seinen Teilhaber und Geldgeber, die United Shoe Machinery Corporation, deren Daylight Factory bei Boston der modernste Industriebau seiner Zeit war. Mit klaren Vorstellungen für seine eigene Fabrik kehrte er aus den USA zurück. Als Benscheidt einen Brief aus Berlin erhielt, mit dem sich der junge Architekt Walter Gropius (1883–1969) um den Bauauftrag bewarb, hatte er gefunden, wonach er suchte. Gropius gehörte zu den begabten jungen Männern aus dem Büro von Peter Behrens, das unter anderem zusammen mit dem Ingenieur Karl Bernhard die bahnbrechende AEG-Turbinenhalle in Berlin-Moabit entworfen hatte. Auch andere später berühmte Architekten gingen durch diese Schule, darunter Le Corbusier und Mies van der Rohe. In Gropius fand Benscheidt genau den Typus Architekten, der seine eigenen visionären Ideen umzusetzen vermochte.

Klare Linien, Glas und Stahl dominieren das Fabrikgebäude. Breite Fensterfronten und voll verglaste, stützen-

lose Gebäudeecken verleihen ihm eine bis dahin nie gekannte optische Leichtigkeit und Transparenz. Der Fabrikbau ist bewusst schmal gehalten, um den Eindruck von Monumentalität zu vermeiden. Lichtdurchflutete Innenräume schaffen eine freundliche Arbeitsatmosphäre, die sowohl Stromkosten für künstliche Beleuchtung spart, als auch die Bedürfnisse der darin arbeitenden Menschen berücksichtigt. Mit seiner schlichten Sachlichkeit und einer auf das Wesentliche reduzierten Ästhetik ist das Fagus-Werk ein Vorläufer des Neuen Bauens, mit dem Gropius später die moderne Architektur revolutionierte. Zugleich ist es Ausdruck eines neuen unternehmerischen Selbstverständnisses: Bewusst wollte der Bauherr mit dem außergewöhnlichen Gebäude werben. Benscheidt legte damit den Grundstein für eine neue Form der Unternehmenskultur, die bis heute nachwirkt.

Ein ironischer Gruß an die wilhelminische Epoche

Wie ein letzter Schnörkel, ein ironischer Gruß an die wilhelminische Epoche wirkt die Geländerspirale am Eingang zum ehemaligen Maschinenhaus, in der sich heute die Werkskantine befindet. Der funktionalistische Industriekomplex wurde in drei Bauabschnitten von 1911 bis 1925 errichtet, eine letzte Erweiterung wurde 1938 von Ernst Neufert (1900–1986) ausgeführt. 1946 wurde das Fagus-Werk als Denkmal anerkannt und zwischen 1982 und 2002 aufwendig restauriert. Das Unternehmen ist bis heute in Familienbesitz und stellt neben Fagus-Schuhleisten – nunmehr aus Kunststoff, wobei das Ursprungsmodell weiterhin aus Buchenholz handgefertigt wird – unter dem Namen Gre-Con moderne Mess- und Brandschutzsysteme her. Unter dem Markennamen Weinig Grecon firmiert der ebenso erfolgreiche und international tätige Bereich Maschinenbau.

Das Gebäude steht Besuchern im Rahmen von Führungen offen. Eine Dauerausstellung im ehemaligen Lagerhaus gibt Einblicke in die Arbeitswelten im Fagus-Werk. Auf fünf Etagen und 3 000 Quadratmetern Fläche informiert sie über die Geschichte des Unternehmens und des Gebäudes sowie über industrielle Massivholzverarbeitung und Schuhmode im Wandel der Zeit. Im 2015 eröffneten Unesco-Besuchszentrum im historischen Spänehaus kann man sich an Medienstationen über die Geschichte und Gegenwart des Welterbes Fagus-Werk informieren. Eine 3D-Visualisierung veranschaulicht die unterschiedlichen Bauphasen. Videos zeigen die heutigen Aktivitäten in den Bereichen Produktion und Kultur. An einer digitalen Rechercestation können sich Besucher vertiefend informieren. Spektakulär ist die großformatige Medienwand, die dazu einlädt, nationale und internationale Unesco-Welterbestätten zu entdecken.



Welterbe Fagus-Werk
Hannoversche Straße 58, 31061 Alfeld (Leine)
Telefon 0 51 81 / 7 90, www.fagus-werk.com
Fotos: 1,2,3,5 Rainer Klenner; 4 Standort